

nehmen, oder wenn die Kündigung erst nachträglich erfolgt ist. Der Arbeitgeber hat es also ganz in seiner Hand, sich durch Kündigung des Dienstverhältnisses von der Beitragsleistung zu befreien, ohne deshalb von der freiwilligen Gehaltsweiterzahlung Abstand nehmen zu müssen. Wir glauben aber, hoffen zu dürfen, daß diejenigen Geschäftsherren, die an sich aus sozialen, patriotischen und ethischen Gründen von einer Kündigung des Dienstverhältnisses Abstand nehmen wollen, nicht lediglich wegen der Verpflichtung zur Beitragsleistung, die ja für ihren Teil noch nicht 4% des Gehaltes beträgt, zur Kündigung schreiten werden. Dient doch die Fortsetzung der Beitragszahlung nicht etwa nur den Interessen der Reichsversicherungsanstalt, sondern vielmehr in erster Linie denen der Versicherten. Bei dieser Sachlage dürfte sich die angeregte besondere Regelung der Beitragspflicht erübrigen.

Eine verständige Mahnung an alle, die Angehörige im Felde haben, finden wir im »Düsseldorfer Anzeiger«. Das Blatt wendet sich gegen die Vielschreiber, die täglich eine Menge Postkarten ins Feld schicken, auf denen für gewöhnlich nichts weiter vermerkt wird, als daß Krause Schulze oder N. N. einen Gruß schickt. »Mit Vierkarten, Ansichtskarten usw. sollte man die Feldpost doch in diesen Zeiten verschonen. Schreibt weniger und dann einen gehaltvollen Brief. Schreibt euren Männern und Söhnen vom Familienleben, mit allen Einzelheiten. Schreibt, wieviel Zähne das Jüngste hat und was es schon sprechen kann, wie fleißig der Älteste ist, wie man daheim schon durchkommen wollte, wie sich alle freuen auf den Tag sieghafter Heimkehr, wie man des Abends miteinander bete für die Rettung des Vaterlandes, für die Bewahrung des Vaters und des Bruders. Schreibt auch ein herzliches Wort freundlicher Mahnung, daß man auch im Kriege der christlichen Liebe und Gesittung nicht vergessen möge, damit die endliche Siegesfreude auch nicht durch den leisesten Gewissensbiß getrübt wird.«

Personalmeldungen.

Auszeichnung. — Herr Fr. Kruse, langjähriger Buchhalter der Fa. J. C. C. Bruns' Verlag in Minden i. W., wurde mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen in Silber ausgezeichnet. Zu der schlichten, aber eindrucksvollen Feier, die die Überreichung begleitete, hatten sich Chefs und Personal in dem Sektensaale der Firma zusammengefunden, wo nach einem einleitenden Liede des Gesangsvereins »Gutenberg« und nach entsprechenden Ansprachen des Reg.-Assessors Dr. Kretschmar, die mit einem Kaiserhoch schloß, des Hofbuchdruckereibesizers M. Bruns und des Prokuristen Stiller sich die Feier im Rahmen der bei solchen Gelegenheiten im Hause Bruns üblichen Veranstaltungen abwickelte.

Gefallen:

am 8. September Herr Walther Denhardt, Unteroffizier der Landwehr im sächs. Infanterie-Regiment Nr. 103, der erst seit kurzer Zeit Mitarbeiter im Hause B. G. Teubner in Leipzig war; Herr Verlagsbuchhändler Friedrich von Beschwitz aus Gera, der bei einem bayrischen Regiment als Hauptmann stand. Er hatte 1898 von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus dessen botanischen Verlag erworben, den er unter der Firma seines Namens fortsetzte.

Gestorben:

in der Nacht vom 19. zum 20. September infolge schwerer, im Kriege erhaltener Wunden Herr Arthur Spohr, Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 106, Sohn des Verlagsbuchhändlers Herrn Ferdinand Spohr, in Firma Max Spohr in Leipzig, dem er im Geschäft zur Seite stand. Er hatte vier schwere Verwundungen davongetragen, die ihm große Schmerzen bereiteten; auf dem Transport ins Lazarett verstarb er.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Auswüchse während des Krieges.

(Vgl. Nr. 225.)

Erfreulicherweise ist der eigentümlichen Kriegsreklame der betr. Firma schnell ein Riegel vorgeschoben worden. Wir erhalten dazu folgende Zuschrift:

Als Mitglied des Börsenvereins legt die unterzeichnete Firma Wert auf folgende Feststellungen. Schon vor Erscheinen der Anzeigen in den verschiedenen Blättern, die wir leider nicht hindern konnten, haben wir Schritte gegen die im Börsenblatt Nr. 225 genannte »Vaterländische Verlagsanstalt, Berlin W. 57, Pallasstr. 10/11« unternommen, da wir annehmen mußten, daß sowohl Firmen, als auch

Leser der Anzeigen die neue Firma mit unserer weit bekannten verwechseln würden, zumal weder die Rechtsform der Firma, noch ein Inhaber aus den Briefbogen und Anzeigen zu erkennen war. In weiten Kreisen, u. a. auch bei einem Teil der Zeitschriften, in denen die Anzeigen erschienen, weiß man, daß unsere Vaterländische Verlags- u. Kunstanstalt im Besitz des Vereins für Berliner Stadtmision ist, dessen Arbeit unsere gesamten Erträgnisse dienen. Wir können nun mitteilen, daß durch Gerichtsbeschuß des Rgl. Landgerichts II, Berlin, der in dem Börsenblatt-Artikel angegriffenen Firma die Führung der Bezeichnung »Vaterländische Verlagsanstalt« untersagt worden ist.

Berlin SW. 61, Johanniterstr. 4-5.

Vaterländische Verlags- u. Kunstanstalt.
Inhaber: Verein für Berliner Stadtmision.

»Adreßbuch«-Verdeutschung.

Im Börsenblatt Nr. 225 tritt Herr J. Hörning, Heidelberg, dafür ein, daß die Verleger von Adreßbüchern dies Wort Adreßbuch durch ein deutsches Wort ersetzen; er nennt die vom Sprachverein empfohlenen Wörter: »Wohnungsanzeiger, Wohnungsbuch, Stadtbuch«.

Gegen die beiden ersten ist einzuwenden, daß ein Adreßbuch viel mehr ist als ein bloßer Wohnungsanzeiger, gegen das dritte, daß es gänzlich unbestimmt klingt, daß man sich darunter gar nicht ein Adreßbuch vorstellen wird, vor allem aber, daß »Stadtbuch« andererseits ein fester rechtsgeschichtlicher Begriff ist. Dieser ist zwar an sich nur den Rechtshistorikern geläufig, aber die Tatsache seines Bestehens genügt, um zu verbieten, daß man dem Wort willkürlich noch eine andere Bedeutung beilege. Das hieße die Sprache ärmer machen als reicher.

Ein viel tiefer gehender Einwand ist dieser: Selbst wenn man das Wort Adreßbuch in diesem einen Falle, also Adreßbuch einer Stadt, ausgemerzt hätte, so wäre nicht viel geholfen, denn wie soll man Adreßbuch verdeutschten in Fällen wie:

Adreßbuch des Deutschen Buchhandels,
Behörden-Adreßbuch,
Adreßbuch der Direktoren und Aufsichtsräte,
Adreßbuch deutscher Bankfirmen,
Reichsadreßbuch,
Zoologisches Adreßbuch usw.?

Hier versagen die Wörter Wohnungsanzeiger usw. vollständig.

Adreßbuch ist eben ein Begriff für sich, der in mannigfachen Verbindungen vorkommt und sich nicht mit dem Geltungsbereich eines anderen Wortes deckt. Selbst wenn man für Adreßbuch im Sinne »Stadtadreßbuch« ein anderes Wort einsetzte — natürlich müßte es ein besseres sein als die vom Sprachverein empfohlenen —, so blieben immer noch die anderen Fälle, von denen wir oben Beispiele gaben. Es gibt nun Eiferer der Sprachreinigung von einer so verzweifelten Genügsamkeit, daß sie lieber das nichtsfagendste deutsche Wort wählen als ein Fremdwort; daß sie sich begnügen würden etwa mit »Liste (oder Verzeichnis) der Direktoren und Aufsichtsräte«, der Bankfirmen, der Zoologen. Aber damit wäre nicht das gesagt, was »Adreßbuch« sagen will.

Dies ist ein Fall von Tausenden: immer wieder muß der Sprachfreund von feinerem Empfinden feststellen, daß das vorgeschlagene Deutschwort sich nicht deckt mit dem auszujätenden Fremdwort und daß auch dann, wenn man in anderen Zusammenhängen andere Deutschwörter vorschlägt, immer wieder Fälle bleiben, wo auch diese nicht langen.

Fast bei jedem Versuch, ein Fremdwort auszumerzen, muß eins geopfert werden: der Reichtum oder die »Reinheit« des Ausdrucks.

Die Woge der Sprachreinigung ist zu Beginn des Krieges sehr hoch gegangen, und der Sprachverein hat gegen die, die nicht seiner Meinung sind, Worte gebraucht von einer Schärfe, die er einmal bedauern wird.

Ich bin der Hoffnung, dieser Krieg wird uns so groß machen, daß wir uns nachher dem Fremdwort gegenüber ganz anders stellen werden, als der Sprachverein heute denkt.

Was wir in der Zeit des Emporkömmlingtums ängstlich uns bemüht abzulegen, dessen wir uns schämten, als Zeichen ehemaliger Abhängigkeit von fremden Kulturwelten, das werden wir nach dem Kriege, als — so Gott will — Weltvölk, gelassen und gutmütig duldbend ertragen; wir werden uns dann vielleicht wundern, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, wo die Fremdwörterfrage wichtig genommen worden ist. Dem Sprachverein bleibt aber auch dann noch ein weites Feld, wenn es gilt, unsere Sprache reich, frisch, elastisch, gelenkig zu machen für die größeren Aufgaben der Zukunft.

Düsseldorf.

E. Rörrenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Thomas. — Verlag: Der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus.
Druck: Hamann & Seemann. Sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).